

Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25.? 8. 1892]

Verehrtester! Besten Dank für Ihren Brief. Ob gerade eine persönliche breite Aussprache für mich beruhigend wäre, weiss ich nicht, – doch darauf köm̄t es gewiss nicht an. Ich freue mich jedenfalls aufrichtig Sie zu sehen, u bitte Sie mir den Tag zu bestimmen, wann ich nach Ischl kommen kann, oder wann Sie nach Weissenbach kommen wollen. Auch am Berghof würde man Sie gerne sehen, und bin ich beauftragt, Sie für einen Tag herüberzubitten. Auch Beer-Hofmann soll, wenn er will[,] mitkommen. Dass es mir hauptsächlich jetzt um die Aussprache mit Ihnen zu thun ist, brauche ich nicht erst zu sagen.

Also auf Wiedersehen

Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 611 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^{Anf}En[de] v Au[g] 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«

¹ *Ihren Brief*] Die grobe Einordnung des undatierten Korrespondenzstücks gelingt durch die Datierung Schnitzlers auf »En[de] Au[g] 92«. Innerhalb der Korrespondenzstücke dürfte es sich um Schnitzlers Reaktion auf das Schreiben vom 23. 8. 1892 handeln, da in diesem noch nicht von einem persönlichen Treffen die Rede war. Schnitzler war ab 27.8.1892 in Ischl – erst damit wurde ein Treffen möglich. Für den 31. 8. 1892 ist eine Zusammenkunft belegt. Dieser Tag bildet also den letzten möglichen Zeitpunkt. Weniger gewiss, aber doch wahrscheinlich ist die Annahme, dass Schnitzler vor seiner Ankunft in Ischl das Treffen eingefordert hatte und diese Kommunikation noch nach Wien lief. Damit wäre der 25. 8. 1892 das wahrscheinliche Datum für dieses Korrespondenzstück.

⁵ *Berghof*] Schnitzler war zwar in seinem Leben mehrfach in Unterach am Attersee, ein Aufenthalt im Berghof ist aber nur für den 1.7.1897 nachgewiesen. Das ist umso auffälliger, weil die Korrespondenz Saltens, der hier über Jahrzehnte große Teile des Sommers verbrachte, durchzogen ist mit nachdrücklichen Bitten, auf ein paar Tage vorbeizukommen (vgl. die Korrespondenzstücke vom 17. 8. 1910, 31. 7. 1916, 17. [8.?] 1921 und 17. 8. 1922). Da Schnitzler dem zu keinem Zeitpunkt nachkommt, dürfte es nicht an seinem inneren Verhältnis zu Salten liegen, sondern eher an der Gastgeberfamilie Ignaz und Marie Brüll, die den Berghof als Refugium für Künstlerinnen und Künstler betrieben, und zu denen Schnitzler Abstand gehalten haben scheint.

Erwähnte Entitäten

Personen: Richard Beer-Hofmann, Ignaz Brüll, Marie Brüll, Felix Salten

Orte: Bad Ischl, Berghof, Unterach am Attersee, Weißenbach am Attersee, Wien

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25.? 8. 1892]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03114.html> (Stand 17. September 2024)